

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

123 (30.5.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-310109)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Beilage des (katholischen) Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Postgebühren 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; auch die Post bezogen (Postgebühren inkl. 50 Pf.), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 70 Pf. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Nr. 1111.

Insertate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum zu 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Abt. — Anzeigen für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Sonntags in der Expedition oder in Rudenbergs Buchhandlung (Wde. Zehrlens- und Witzschel'sche) aufgegeben sein. Gekürzte Inserate werden früher erledigt.

Nr. 123.

Hant, Freitag den 30. Mai 1902.

16. Jahrgang.

Zum Kampf gegen die Konsumvereine

II.
Die vom Schöffengericht zu Jüterbo verurteilten Geschäftsführer und Lagerhalter beim Bankrott zu Hohenberg gegen das Urteil eingeklagt. Der Rechtsanwalt Bartels zu Jüterbo, der vor dem dortigen Schöffengericht die Anklage vertrat, hat den Antrag gestellt, die Verurteilung und diesem Antrag die folgende begründete Begründung gegeben:

Begründung.
Das erstinstanzliche Urteil ist deshalb ganz unbillig und ungerecht, weil

1. der Bankrott Konsumvereine der größte Konsumverein und Spiritus-Kleinhandler in den Vororten von Berlin ist. Nach seinem eigenen Konsumverein verkaufte er im letzten Geschäftsjahr für mehr als 28000 Mark Spiritus und Spiritosen, wovon er einen Vertriebswert von mehr als 26000 Mk. hatte. Nach Angabe des Bezugs, höheren Lagerbestandes, hat der Konsumverein 1895 sogar für etwa 50000 Mk. Spiritosen verkauft, wovon er einen Vertriebswert von etwa 100000 Mk. gehabt hat.

2. weil sämtliche Rechtsbehörden durch den Bankrott Konsumvereine durch Strafbefehl des Amtsgerichts Jüterbo vom 3. April 1901 (C 70-150/01) des Amtsgerichts Jüterbo verurteilt worden sind. Demnach sämtliche als Geschäftsführer oder Lagerhalter an dem angeklagten Bankrott, sondern ein später aufgekundener Zimmermann Geisler.

3. weil der Bankrott Konsumvereine und seine Lagerhalter mit einem ganz außerordentlichen Betrag und einer ganz außerordentlichen Anzahl von Klagen beaufschlagt und die Klagen bereit, selbst gemacht, das kann angenommen ist, daß sich unter den 3017 Klagen des Bankrott Konsumvereins gegen den Bankrott befinden, welche das Verbot nicht gekannt haben sollten.

4. weil die hier erstinstanzliche Strafe von 300 Mark wegen des hier vorliegenden Betrugs im hiesigen Gesetz nicht vorgesehen ist. Durch Strafbefehl vom 12. Februar 1902 (C 13) ist der hier in Rede stehenden Klagen des Bankrott Konsumvereins durch Strafbefehl verurteilt worden.

5. weil die Folgen der Strafe nach der Überzeugung der Anklagebehörde von dem Konsumverein treffen und es sich hier lediglich um ein Handeln um die Dividende des Bankrotts handelt. Die Dividende hat im Jahre 1900 9 Prozent betragen. Wenn jedes der 3017 Mitglieder des Bankrotts 49 Pf. zahlt, beträgt seine Dividende um 49 Pf. (Geldwert 14 Pf. 8) rechnungsmäßig bereits die erstinstanzliche Strafe. Folglich hat der Bankrott Konsumvereins, so kann er auch nicht den Verdacht von mehr als 5000 Mark aus dem letzten Geschäftsjahr aus dem vertriebenen Kleinhandel mit Spiritosen und Spiritosen für sich in Anspruch nehmen, welche seine hier angeklagten Lagerhalter durch verbotene Verkäufe erzielten haben. (S. Bartels)

Wenn diese Begründung von den Berufungsinstanzen gewürdigt werden sollte, wird es mir aber nicht glauben, so wird es für den Verurteilten ein vernünftiges Urteil sein, sie zu verwerfen. Wir wollen uns das Vergnügen auch gestatten: Unter 1. sagt der Herr Rechtsanwalt: „Der Bankrott Konsumvereins ist der größte Spiritus- und Spiritosen-Kleinhandler in den Vororten von Berlin.“ Das ist ein Irrtum. Der Bankrott Konsumvereins ist ein gesetzlich anerkannter Genossenschaft mit dem Zweck, ihren Mitgliedern, wohnortunabhängig, nur ihren Mitgliedern, durch Einkauf im Großen und Verteilung oder Verkauf im Kleinen die Vorteile des Großverkaufs zu verschaffen. Dieser Charakter des Bankrotts und sein Zweck wird dadurch auch nicht verändert, daß er einen modernen kaufmännischen Betrieb hat. Zu diesem wird er einmal gezwungen durch das Gesetz im Interesse der Mitglieder und der Gläubiger des Bankrotts. Und dann sind die Mitglieder keine Konsumierer, sondern kultivierte Europäer, die um den Zweck ihrer Bereinigung so vollständig wie möglich zu erreichen, alle die technischen und wissenschaftlichen Hilfsmittel benutzen, die im Handel, Verkehr und Gewerbe zur Verfügung und Verbilligung von Waren angewandt werden. Sogar die Werke benutzen die Bewegung! Nicht auf dem Wochenmarkt kaufen sie ihre Bohnen und Erbsen, sondern nach dem Rezept von einem Großkaufmann in Bremen oder Hamburg. Mit einem Wort: der Konsumverein ist eine moderne Wirtschaftsgenossenschaft. Das äußere, durch das Gesetz gegebene Zeichen ist, daß sie an andere Personen als die Mitglieder nicht verkaufen dürfen.

Das diese nun aus ihren Lagern kaufen oder entnehmen an Lebens- oder Genussmitteln, ob grüne Erbsen und Bohnen, ob

Margarine, ob Sekt oder Schnaps, sollte logischerweise einzeln sein, ist auch bis vor einigen Jahren einzeln gewesen. Nun nicht mehr! Zur Abgabe von Braumwein, wenn auch nur an die Mitglieder, bedarf es der Konzeption und diese wird erstell nach dem Bedürfnis. Dieser Begriff ist so bezeichnend, aber auch nicht, daß man z. B. hier bei 3000 Mitgliedern kein Bedürfnis entdecken konnte.

Gegen dieses Gesetz haben Vorstand und Lagerhalter verfahren, darum die Strafe, deren höchstes Maß der Herr Rechtsanwalt am Plage hält, weil der Schnapsverbrauch ein so großer war. Behauptet man die große Zahl der Mitglieder, so will das nichts belegen. Es kommen höchstens 8,000 Mk. als Mitglied im Jahr, 2 1/2 Pf. im Tag, wenn das Mitglied Sonntags keinen Schnaps trinkt. Was sonst gegen die Anwendung des Verbots gefügt werden kann und als Strafmaß gegenüber gestellt werden muß, ist schon im ersten Artikel gesagt worden. Übrigens ist es objektiv unmöglich, wenn der Zeuge Boffen gesagt hat, im Jahre 1895 habe der Umsatz 50000 Mk. betragen. Er betrug höchstens nur 28177,81 Mk.

Zu dem unter 2. angeführten Grund für das höchste Strafmaß müssen wir sagen, daß es doch recht unbillig erscheint, den Lagerhalter und dem neuen Geschäftsführer die Vorteile des früheren Vorstandes anzugerechnen. Und daß das Strafmaß diese Übertragung kennt, davon wissen wir nichts.

Es erinnert sehr an die Ausdrucksweise der mittelalterlichen Gerichtsurteile, wenn man liest, daß die Angeklagten mit ganz außerordentlichem Betrag und Darinlichkeit das Gesetz übertreten haben. Den Beweis zu führen, daß die 3017 Mitglieder des Konsumvereins das Verbot gekannt haben, dürfte dem Herrn Rechtsanwalt sehr schwer fallen.

Ferner ist es etwas ganz neues, die Höhe der Strafe damit zu begründen, daß eine so hohe Strafe im hiesigen Gesetz nicht vorgesehen ist, weil der Kaufmann Daniels mit derselben Strafe belegt worden ist. Sicher ist nicht die Geographie, sondern der Umfang bei dieser Strafzumessung schuld gewesen, daß Herr Daniels nicht bestraft worden ist. Übrigens gestatten wir uns zu erklären, daß wir auch die Verurteilung für eine außerordentlich strenge halten, weil Herr Daniels einer eintenden Demagogie zum Opfer gefallen ist.

Nicht minder originell ist der letzte Grund, den der Herr Rechtsanwalt aufstellt, indem er sagt, es handle sich lediglich um ein Handeln um die Dividende und, soweit wir die etwas kühne Auslegung verstehen, sei es doch nicht schamlos, wenn jeder der 3017 Mitglieder 49 Pf. bezahle, daß die Lagerhalter 5000 Mk. dem Bankrott verdient hätten durch den Verkauf von Spiritosen aus dem verbotenen Kleinhandel. Wir meinen, es handle sich hier lediglich um eine Strafbefehl der Leiter und Lagerhalter des Bankrott Konsumvereins, für welche diese mit ihrer Person haften. Ob die Mitglieder des Bankrotts und Rollen auf das Konto des Bankrotts nehmen wollen, das ist noch gar keine ungewöhnliche Sache. Ein Bild in das Status der des Genossenschaftsgesetz führt, daß es es notwendig nicht haben. Der Geist der Genossenschaft gegen die Konsumvereine ist aus seiner Artigkeit; aber nach ihrer ging aus seiner Artigkeit vor Gericht diese Genossenschaft hervor. Herr Bartels sprach von einer Macht, welche man eine andere Macht entgegenstellen müsse und wolle er mit dieser Macht die Macht des Bankrott Konsumvereins schon brechen.

Sie ist doch die Zeiten ändern. Der 50 Jahre war es ein Jurist, der frühere Patriarchatler Schulze aus Berlin, welcher in den Konsumvereinen und Produktionsgenossenschaften, auf dem System der Selbsthilfe gegründet, das Urteil sah, die soziale Frage zu lösen; hier haben wir einen Juristen, der eine Konsumvereine Genossenschaft, die wahrhaftig nicht so vorweggen ist, zu lösen, etwas zur Lösung der sozialen Frage beizutragen, wegen ihrer Geschäftlichkeit, für den Mittelstand natürlich nur, vernichten will.

Als junger Sozialist hat Scheiber dieses, gekannt durch die glänzenden Rednerfähigkeiten Scheibers, erhaben herabgeschrien auf den sozialistischen so kühnen, rückwärtigen und unvernünftigen Genossenschafts Schulze. Nachdem er aber Herrn

Bartels gehört hat, fühlt er wirklich das Bedürfnis dem toten Schulze Abbitte zu leisten.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm in der Mittwoch-Sitzung den Gesetzentwurf über den Vertrag mit der Rhein-Wald-Bahn in erster Lesung an. Bei dieser Gelegenheit wies Thiel den in der nächsten Sitzung erforderten Vorwurf, die preussische Eisenbahnverwaltung treibe gegen Sachien eine illegale Konkurrenz, zurück. In erster Lesung wurde auch ein Gesetzentwurf angenommen über die Veranbarung höherer Verwaltungsbeamten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird in nächster Woche eine große Politikdebatte in Szene gehen. Wie zuverlässig verlautet, haben die Konventionen die Absicht geäußert, beim Präsidenten v. Kröner dahin vorstellig zu werden, daß der Antrag Graf Limburg-Sturum, monach die verbannten Regierungen ersucht werden sollen, den Beschläffen der Zolltarif-Kommission bezüglich der Erhöhung der Getreidezölle zuzustimmen, im Laufe der nächsten Woche auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Die Zolltarifkommission erledigte in der Mittwoch-Sitzung wieder eine Anzahl Positionen für die zollfreie Einfuhr von Schwefelkohlenstoff, von Holz, v. Kardoffel, einen Zoll von 1 Mk. Der Antrag wurde damit genehmigt, daß man die Stellung der Herren v. Kardoffel und Schwan-König als Aufsichtsräte der Schlesischen Holzhandels-Aktiengesellschaft aus Sicht zog. Der Antrag wurde abgemittelt. In der Nachmittagssitzung lehnte die Kommission den Antrag des Grafen Ranig ab, auch am Sonntag und Montag Sitzungen abzuhalten. Graf Ranig begründete seinen Vorschlag damit, daß er mit einer Pause von 2 bis 3 Tagen nichts machen könne, da er kein Geschäft habe, das er insoweit erledigen könne. Ihm bliebe also nichts anderes übrig, als in Berlin herum zu schwärmen. Dann wurde der Zoll auf Salz auf 50 Pf. festgelegt, auch für das Salz, das fremwärts eingeht. Dies war früher 30 Pf. Der Antrag wurde abgemittelt, trotzdem ein neuer Zoll von 5 Mk. eingeführt, trotzdem der Minister festgelegt wurde, daß solches Salz nur von einer Fabrik in Deutschland hergestellt werde, der es sehr gut geht.

Gegen die Erhöhung der Industriezölle, die jetzt in der Zolltarifkommission zur Beratung stehen, wendet sich die „Deutsche Tageszeitung“ mit folgender Bemerkung: „Zeit die deutsche Landwirtschaft eine unerträgliche Feiligkeit, läßt sie mit nicht minder verständlicher Deutlichkeit erkennen, daß sie nicht gewillt ist, der Industrie höhere Zölle zu bewilligen und dadurch einmal die notwendigen Bedürfnisse zu verbessern, dann namentlich eine neue Industriebranche herauszubringen, die ihr die letzten Arbeitskräfte rauben würde, dann dürfte auch die Regierung zum ernstlichen Nachdenken darüber veranlaßt werden, ob sie auch fernerhin alle gerechten Forderungen der Landwirtschaft mit dem kurzen und brüchlichen „Unannehmbar“ beantworten können wird.“

Ein leidenschaftliches summarisches Urteil hat endlich in der Zolltarifkommission der vorstehende Antrag über die ausländische Wagnerschmiederei gefällt. Er sagte, „daß die deutschen Landwirtschaft mit nichts so arg als mit Wagnerschmiederei angefeindet würden, die als Schmiedeware aus dem Ausland einströme“. Die „Woz. Ztg.“ stellt nun fest, daß die gesammte Einfuhr von Wagnerschmiederei im Jahre 1899 235 Doppelzentner, im Jahre 1900 253, im Jahre 1901 197 und in den ersten vier Monaten d. J. erst 37 Doppelzentner betragen hat, der übrigens eine Anzahl von 2700 bis 3400 Doppelzentner jährlich gegenübersteht. Die gesammte „einstromende Schmiedeware“ hat einen Betrag von jährlich 4000 bis 5000 Mk.

Die Wagnier treiben ihre Rannen zusammen in der letzten Kraftanstrengung am Schluß der Reichstags-Sitzung, um ihre Sonderwünsche in Bezug auf die Braumweinsteuer und die Zuckerfrage durchzusetzen. Den Konventionen ist das Zentrum mit einer Aufforderung an seine Mitglieder erfolgt. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Graf Compiègne, hat an die Mitglieder

folgendes Rundschreiben erlassen: „Bei seinem Zusammenritt wird der Reichstag zu beschließen haben über das Schöffengericht, die Kritikalien, die Braumweinsteuererhöhung, unseren Konventionen (beide letzteren in dritter Lesung) und vielleicht auch über die Brüsseler Konvention und Zuckerertragsmonopol. Diese Gegenstände können sämtlich in kurzer Zeit erledigt werden, wenn die Präsenzlücke so groß ist und so stark bleibt, daß der angeständigten Obstruktion mit Erfolg entgegengetrieben werden kann. Ohne diese fortwährende Präsenzlücke ist dagegen ein Ende der Beratungen nicht abzusehen, zum großen Nachteil der politischen Stellung des Zentrums und zum nicht geringen Mangel unserer treu ausdauernden, aber unter dem Abstemmens leidenden Fraktionsgenossen. Ich habe daher die Pflicht, die geehrten Herren Kollegen nicht allein zu bitten, sondern auf das Allerdringendste aufzufordern, bereits am 3. Juni, an welchem eventuell eine namentliche Abstimmung zu erwarten ist, sich in Berlin einzufinden und dort bis zur Verabschiedung obiger Vorlagen zu verweilen.“

Die schwarze Garde des Zentrums hat wieder einmal ein Beispiel ihrer „heiligen“ Veranbarung der Sozialdemokratie geliefert. In Altona fand bei Essen fand dieser Tage eine öffentliche Versammlung statt, welche die Zentrumsmänner zur Auflösung brachte. Reichstags-Abgeordneter Sachse war zu der Versammlung als Referent bestellt. Durch Vermittlung sollte die Versammlung hintertreiben werden. Unserem Genossen gelang es jedoch schließlich, sich Gehör zu verschaffen. Er konnte sein Referat zu Ende führen. In der Diskussion sprach nur ein Genosse; obwohl unerschrocken vier Wortmeldungen vorlagen, ließ man drei Genossen, die geistige Führung der Schwarzen, zu Worte kommen. Als diese ausgedehnt hatten, stellten die Schwarzen Schlafantrag, und als derselbe abgelehnt war, gab einer der „Lokanten“ das Signal zu neuem Standal, der auch so erfolgreich war, daß der überwachende Beamte die Versammlung auflöste. So hatte man den Zweck erreicht, die von circa 1300 Personen besuchte Versammlung konnte nicht zu Ende geführt werden. — Mit solchen „heiligen“ Waffen kämpft die Gesellschaft, welche im Reichstage für Lokalen bramarbaschiert. So kann man wieder rühmen, man habe die Gegner zum Schweigen gebracht — im deutschen Kampfe.

Eine Anarchisten Konferenz hat während der Pfingstfeiertage in Wismar stattgefunden. Die Anarchisten hatten bekanntlich den Ort der Konferenz nicht öffentlich bekannt gegeben; sie hatten einen Ort im Waldgebiet deshalb für ihre Konferenz gewählt, weil nach dem baltischen Gesetz politische Versammlungen nicht der Behörde angemeldet zu werden brauchen; diese hat freilich trotzdem das Recht, durch zwei Beamte die Versammlungen überzuwachen zu lassen. Nach anarchoistischen Quellen hatte die Polizei von der Konferenz Kenntnis erhalten, und kurz nach der Öffnung derselben hatten sich ein Polizeikommissar und ein Wachmeister ein. Am frühen Morgen hatte die Polizei schon eine Suchpatrouille vorgenommen und durch dieselbe die Genossenschaft erlangt, daß eine Anzahl Anarchisten in Wismar eingetroffen waren. Der Wismarischer Polizeikommissar erklärte, nach dem anarchoistischen Bunde „Neues Leben“, daß er keineswegs beabsichtigt sei, die Verhandlungen zu verbieten oder aufzuheben. Die Konferenz soll dann ruhig zu Ende geführt worden sein. Das „Neue Leben“ teilt weiter mit, daß im Anschluß an diese Konferenz eine Anzahl Kommissionen gegründet worden, und zwar ohne politische Überzeugung. Die Anzahl der anarchoistischen Delegierten mit Mandat soll 29 betragen haben.

Rajaküßelbeteiligung. Der Chefredakteur des „Deutscher Generalanzeiger“, Arthur Pfeiffer, ist wegen Rajaküßelbeteiligung, bezugnehmend in einem Artikel seines Blattes, den „N. N.“ zufolge verhaftet worden.

Belgien. Die Stimmzettel, welche bei der Wahl am Sonntag auf jede Partei entfallen ist, beträgt für die Liberalen 370 000, die Sozialisten 378 000, die Christen 838 000, die christlichen Demokraten 26 000. Während im Belgien zu den allgemeinen Wahlen von 1900 die Stimmzahl der Liberalen um 10 000, die der Sozialisten um 19 000 und der christlichen Demokraten um

20 000 abgenommen haben, beträgt der Stimmensumme des Reichstags 104 000.

Die Wahlen haben, das geht aus den numerierten Vorlesungen deutlich hervor, die Herrschaft des Liberalismus nicht zu erschüttern vermocht, sie haben im Gegenteil mit einem Siege desselben und mit einer Schlappe der Sozialisten und Liberalen geendet. Der 'Peuple' giebt denn auch ohne Weiteres zu, daß der Wahlausfall die Macht der Liberalen vergrößert hat und für die Sozialisten einen Rückschlag bedeutet. Der Rückschlag für die belgische Sozialdemokratie ist allerdings zum Glück kein bedeutender — so sind im Kronensystem 29 000 auf die sozialistischen Stimmen von 59 000 auf 57 000 und im Kronensystem Sparatel von 76 000 auf 73 000 zurückgegangen — und die Zahl der Mandate hat sich sogar durch Eroberung mehrerer der 14 neugeschaffenen Räumlichkeiten vermehrt, allein für eine die Eroberung der politischen Gewalt beabsichtigende Kampfpartei, wie die Sozialdemokratie, bedeutet auch schon eine kleine Schlappe eine empfindliche Enttäuschung. Die Untersuchung der Urloosen des Wahlganges der sozialdemokratischen Stimmen mag einer späteren Zeit vorbehalten bleiben; so viel scheint indessen sicher zu sein, daß die gescheiterte Reformbewegung unserer belgischen Bruderpartei nicht genügt, sondern gehet hat. Das Coos ihrer Anhänger ist ihr je treu geblieben, allein der Feindschaft ihre Absichtsbewegung hat ihren Wandel und ihre Absichtsbewegung für die Niederbelegung der Ministerstellen bei der Niederbelegung der Wahlkreise bemerkt. Wenn man möchte, die Neutralität der Regierung bei der Niederbelegung der Wahlkreise bemerkt, die Anhänger der Opposition Scharen neuer Anhänger zuführen, so hat man sich getäuscht. Der Misserfolg und die Heiter der Reformbewegung haben augenscheinlich eine härtere Berichtigung hervorgerufen als die Brutalitäten der Regierung. Die Optimisten bei der Beurteilung der Wahlrechtskampagne, die sich trotz der auch gerade wegen deren Mißerfolg einer optimistischen Erfolgs für die Wahlen ausgesprochen, haben leider nicht Recht behalten.

Frankreich.

Die Humbertaffäre deckt eine abgelaufene Corruption auf, die auf das Konto der herrschenden bürgerlichen Gesellschaft geschrieben werden muß. Die Nachforschungen im obersten Rechnungshof ergab, daß zu der Zeit, als Humbert-Bater Prokurator dieser Behörde war, eine Millionen-Gebühr nach einem aus Portugal kommenden Dautianus gleich geworden war. Humbert-Bater hätte, so erzählt das Regierungsorgan Petit Parisien, die Gebührensätze, seiner Schmeichelei, geborenen Dautianus, fähigen lassen, um sie überhöht zu machen. Dabei soll Portanor, der Schulleiter des Dorfes Beauville, an dem die Dautianus-Gebühren, wesentliche Dienste geleistet haben. Freigelegt wurde, was bisher nur als Gerücht im Umlauf war, daß Humbert-Bater als Justizminister wenige Tage nach dem Tode der 'Union Générale' eine halbe Million bei einer Pariser Bank deponierte. Der ehemalige Direktor der 'Union Générale', Bontour, erklärte, daß durch den Einfluß des damaligen Justizministers Humbert 300 Millionen von den Gegnern der 'Union Générale' gewonnen wurden. Er (Bontour) werde binnen wenigen Tagen darüber große Enthüllungen machen. Die Pariser Polizei studiert die Akten von vier Worten, deren Inhalt unentdeckt blieben. In allen vier Fällen glaubt man für die Ministerung Romain Dautianus, des Bruders der Mme. Humbert, Anhaltspunkte zu haben. Einer Pariserlei Artzungsanfrage hätten sich die Humberts auf einem hretzerischen Adria-Dampfer in Brindisi nach Paris eingeschifft. Griechenland würde sie nicht ausliefern. In einer am Dienstag Abend abgehaltenen Versammlung der Gläubiger der Mme. Humbert erklärte der Konstatorealter, die gesamte Aktiva dürfte etwa 1 200 000 Francs betragen. Ein Gläubiger teilte mit, die Familie Humbert habe vor längerer Zeit in Buenos Aires auf den Namen Crawford-Dautianus mehrere größere Häuser gekauft. Der französische Konsulat in Buenos Aires werde hiervon verständigt und ersucht werden, im Interesse der Gläubiger die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Rußland.

Auch die Aufführung der Volksschulen wird mit aller Strenge durchgeführt. Viele Lehrer sind entlassen worden, weil ihre Kenntnisse der russischen Sprache oder ihre Lehrtätigkeit ungenügend sein sollen. Neue Kandidaten melden sich, wie der 'R. Z.' geschrieben wird, nur in geringer Zahl; die wahrscheintliche Folge wird also sein, daß viele Schulen dauernd oder doch lange geschlossen bleiben. Die Auswanderung aus Finland betrug im April, soweit sie über Osnog erfolgte, 2829 Köpfe. In der vorigen Woche erfolgten 687 Personen ab. Allen Anscheine nach wird die Zahl der Auswanderer in den nächsten Monaten noch steigen. Bändliches Gefinde stellt schon jetzt auf freien Fuß.

Spanien.

Die Ministerkrisis ist nun doch am Dienstag zum Ausdruck gekommen. In einem mit wütender programmatrischen Entschlossenheit besetzten Ministerrathe betonte der Handelsminister Canaleas nachdrücklich die Notwendigkeit, die Costas einzubehalten, um die schweren Fragen, die

religiöse, die soziale und die des Regionalismus zu beachten. Als er aber Sagasta und den übrigen Ministern gegenüber mit seiner Ansicht nicht durchdrang, reichte er seine Entlassung ein. Darauf stellten auch alle anderen Minister Sagasta ihre Resignationen zur Verfügung, um die Lösung der Krisis zu erleichtern.

Türkei.

Die schönste Provinz seines Reichs droht dem Sultan verloren zu gehen: das glückliche Yemen mit Aden auf der arabischen Halbinsel. Schon seit langem tobt dort der Kussid. Nun liegen zwei wichtige Nachrichten vor. Sie lauten: Das Haupt der Kussidischen, Namik Ebbin, soll 150 000 Mann, ausgerüstet mit Kartilngewehren und Kruppischen Geschützen, beschließen. Die türkischen Truppen sind unzureichend. — Den türkischen Truppen in Yemen fiess ein erstes Mißgeschick zu; ein ganzes Detachement wurde um weit Wocha aufgetrieben, und der Gouverneur von den Rebellen als Geißel weggeführt. Eine Menge türkischer Soldaten befindet sich jetzt in den Händen der Rebellen. — Das interessante ist aber, daß behauptet wird, hinter dem Kussid steht England, das sich dort festgesetzt habe. Ganz Yemen sei bereits in seinen Händen. Wenn das zutrifft, so hätte England den Blick an Macht und Einfluß in Südrasien erst. — Ind das Aber ist wohl vorherzusehen, nicht mit drohenden Weltpolitikreden im englischen Parlament, sondern wertig und energig in aller Stille. Die Zugangspunkte zum Roten Meer, das Arabella und Aden, hat England; geigigt es ihm jetzt, sich in Arabien festzusetzen, so geigigt es hier einen neuen Machtbereich, der ihm eine neue Stütze in Asien und, wenn es sein muß, eine Entschädigung für etwaige Verluste in Zentralasien an Asien gewährt. — Da werden die 'Kussiden' wieder gegen England kämpfen.

Amerika.

Die Verbindung zwischen Chile und Argentinien ist perfekt geworden. Der Vertrag, der unterzeichnet worden ist, soll am 1. Juni in beiden Ländern veröffentlicht werden. In Bolivien ist ein Ausschuss hervorgegangen Bürger gewählt worden, um die föderale Bewegung des Berglandes durch eine öffentliche Rundgebung vorzubereiten.

Afrika.

Die Entscheidung, ob wirklich bald Frieden werden wird, ist immer noch nicht gefallen. In London wird die Hoffnung immer schwächer. Doch soll, wie unterrichtete Kreise in Berlin wissen wollen, das Ende des Krieges vor der Thüre stehen. Das 'Daily News' wird aus Pretoria geschrieben, daß eine Wiederkehr der Voren für Fortsetzung des Krieges und gegen die Annahme der englischen Friedensbedingungen sei. Aus Amsterdam wird der 'Berl. Volksg.' geschrieben: Eingeweihte Burenreise versichern, daß über die den Buren zu machenden Zugeständnisse erste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem englischen Ministerium und dem Könige herrschen. Der König wolle in der Annahmefrage, sowie in der Selbstverwaltung reinen Tisch haben und Abmachungen ohne Klauseln derart treffen, daß die Transvaal- und Orangeburien zufrieden gestellt und eine Wiederholung kriegerischer Unternehmungen vermieden werden. Deshalb verzögere sich die Bekanntgabe über den Stand der Friedensverhandlungen. Es sieht eben, daß der Friedensschluß weitgehende Veränderungen im Ministerium zur Folge haben werde.

Prozeß Sanden und Genossen.

Der 'Vorwärts' giebt seinem Bericht über die Verhandlungen im Sandenprozeß folgende Einleitung, aus welcher die ganze Bedeutung des Prozesses erhellt: Ein letztes Bild des großen wirtschaftlichen Krachs beginnt nun in den Gerichtshöfen sich anzudeuten. In wenigen Wochen werden die Schuldnern des Leipziger Bankbruchs vor den Richtern stehen. Ihre Berliner Gläubiger und Schadensgenossen sind ihnen gestern (26. Mai) vorgegangen.

Im Verhandlungsraum drängte sich alles in läppiger Massensituation: Angeklagte und Verteidiger, Zeugen und Sachverständige. Ungeheure Haufen von Aktenbänden vorwanden das Tribunal zur Prüfung. Nicht ganz so massenhaft ist das Publikum; kleinere Geschäftsleute rumeit, wie es scheint, die den Tag der Bezahlung mitziehen wollen. Von der Potsdamer Holzgesellschaft ist Niemand da. Denn: 'Ach, schon in drei Wogen Ritts verloren die Begleiter sich'. Selbst Herr v. Wierbach, der vertrauensvolle Beschäftigter frummer Finanzgenossen und supergehehrer Vätercher sozialdemokratischer 'Kamele', geht zu den vielen, die nicht da sind.

Edward Sanden sitzt nun freilich nicht mehr rückwärts gelehnt in der Gaispappe, sondern sehr förmlich auf der Anklagebank. Man kann ihn förmlich auf der Anklagebank. Der Herrgott von Potsdam ist ein unerschütterliches eifersüchtiges Männechen; er scheint sich, links und rechts, zu zeigen in allem weit davon entfernt, eine faszinierende Persönlichkeit zu sein, wie sein Leipziger Kollege Exner eine ist. Gar nicht imponierend sieht er aus, aber recht barock, fast mittelalterlich. Auch unter seinen Mitangeklagten besitzt keiner jener 'Zauber der Persönlichkeit', den man wohl bei Deuten erwarten könnte, die es so lange Zeit verstanden haben, die Welt am Harrenfeld zu

föhren. Einen von ihnen, der 'frühere Sandendirektor' Fuchshiller, der mit den Gebrüdern Sanden doppelt verdächtigert ist, könnte man eher für einen Reimertheiler halten, der wegen jahrelanger Reida angeklagt ist. Wandler von ihnen spricht freilich über die Schranken hinweg, die ihn von der Freiheit trennen, zu seinen Verteidigern noch mit jener gönnerhaften Duldung, mit der er einen Stellenjüngenden seines Wohlwollens verachtet haben möchte. Aber seiner macht den Eindruck besonderer Intelligenz. Eine gewisse Bedenklichkeit entwickelt nur Otto Sanden, des Hauptangeklagten Bruder. Er vertritt jenen Typus der Sandendirektoren — besonders der angeklagten —, die die Einmischung der Juristen in verwickelte geschäftliche Angelegenheiten mit einer gewissen Liebergeigkeit behandeln. Obdt man ihn, so sollte man glauben, an allem Un Glück ist nur die Justiz schuld.

Das interessanteste Moment der ersten kurzen Verhandlung, die sich im Wesentlichen nur auf die Feststellung der Personalien und der Vermögensverhältnisse erstreckte, lag wohl in dem Umstande, daß der Hauptangeklagte den Standpunkt seiner Verantwortung vollständig wegstieß. Dattte er sich in der Voruntersuchung bedingungslos für schuldig erklärt, so erklärte er sich jetzt ebenso bedingungslos für nichtschuldig. Man erhält fast den Eindruck, als ob er selbst gar keine rechte Vorstellung von dem Grade seiner Verantwortlichkeit hätte, und selbst nicht wüßte, ob er 'schuldig' ist oder nicht. Dieser Mann ist drei Jahrzehnte lang von Zausenden und undräng, einer der nächsten an dem höchsten gestiegen, in dem die 'aure sacra famae', der verlorene Deckung nach Gold Stillung sucht, er hat dreißig Jahre in Abgründe schneidender Geintheit, dummärscherer Niedertracht, verdröcheriger Dabgier gelebt. Er ist Sandendirektor und weiß, 'was alles gemacht wird', er kann an den Fingern die großen Diebe aufzählen, die ungestraft herumlaufen. Auch er ist geschicklich, hat gedummsauert und sich bereichert; er ist fromm gewesen, hat viel gebetet und habert heute vielleicht mit seinem Himmel, der gerade in ihm dem Schicksal überließ, von dem andere verschont blieben. Man darf nicht vergessen, daß seine Reize Jahre in der Kunst, Hypothekendarstellungen, mit der Zeit des großen Gründungs geschwinden, den sechzig Jahren zusammenfallen. So mag er sich vielleicht nie ganz klar darüber geworden sein, in wie weit die Wirtschaftsbewahrung, deren Vertreter er war, notwendig mit diesem moralischen Schmutz zusammenhing. Er mag er sich selbst durch seine persönliche Schuld in es hineingetragen haben möchte.

Alle diese Leute, bis auf den einen Heinrich Schmidt, sind sogenannte selfemake mans; in Wirklichkeit aber sind die meisten Angehörige der Finanzdynamie Edward Sanden. Der Vorkriegs behandelte sie mit jener geinlichen Heßigkeit, mit der alle Richter alle Angeklagten behandeln sollten. Die Anlage führt ihre früheren Titel an, nur bei Edward Schmidt ist gerade der schönste, 'Hofbankrat Ihrer Majestät der Kaiserin', ausgeblichen. Bei der Feststellung der Personalien wird auch die Odenbeobachtung Edward Sandens erwähnt, aber von Edward Schmidts Justiz ist leider nicht die Rede. Für den Juristen mag es auch gleichgültig sein, für den Gesellschaftskritiker ist er immerhin interessant. Von den Gattinnen der vielen Sandendirektoren scheint nach den gepflogenen Erhebungen keine in Noth geraten zu sein. Rein wirtschaftlich betrachtet, ist das Loos der Sandendirektoren hoch unter allen Umständen dem der Proletarierinnen vorzuziehen.

Die Vertreter der Anlage blieben zurückhaltend. Nur die Verteidiger Edward Sandens und Heinrich Schmidts lieferten keine Vorposten geichte. Ihre Taktik ist offenbar darauf gerichtet, nachzuweisen, daß die Irrtüder des Bankbruchs in Zeiten hinabreichenden, für die ihre Klienten nicht verantwortlich seien. Wie viel sich dieser Versuch den Juroden der Verteidigung erweisen wird, kann nur der weitere Verlauf der Verhandlungen zeigen. Daß er zur Geschichte des Bankgeschwindels interessante Beiträge liefern wird, steht jetzt schon fest.

Das Einkommen der Sandenbrüder. Rommergenrat Edward Sanden war 1899/1900 zur Ergänzungsteuer mit 2 898 043 Mk., zur Einkommensteuer mit 378 541 Mk. eingeschätzt. An Gehalt bezog er von der Preußenbank 60 000 Mark, von der Deutschen Grundschuldbank 16 000 Mk. Die Zantionen erloß er mit Heinrich Schmidt bei beiden Banken gemeinschaftlich; er erhielt ansehnend zwei Drittel und Schmidt ein Drittel. Danach hat er an Zantionen 1899 von der Preußenbank 54 778 Mk., von der Grundschuldbank 27 583 Mk. erhalten. Außerdem bezog er als Aufsichtsrat von der Aktien gesellschaft für Grundbesitz und Hypothekendarstellung 1899 13 594 Mk., als Delegierter des Auffichtsrates 87 348 Mk. Sein jährliches Einkommen wird auf durchschnittlich circa 200 000 Mark geschätzt. — Heinrich Schmidt ist 1897/98 zur Einkommensteuer auf 80 953 Mk. veranlagt worden. Als Gehalt bezog er von der Preußenbank 31 000 Mk., von der Grundschuldbank 10 000 Mk., als Zantionen im Jahre 1899 von der Preußenbank 27 809 Mk., von der Grundschuldbank 13 792 Mk. — Edward Schmidt mag 1900/01 zur Einkommensteuer mit 178 274 Mark, zur Ergänzungsteuer mit einem Betrage von 2 566 000 Mk. veranlagt. An Zantionen

bezog er von der Hypothekendarstellung 1899 16 806 Mk., von der Grundschuldbank 13 792 Mark. — Paul Fuchshiller, der Schwager Otto Sandens, bezog von der Preußenbank 12 000 Mark jährlich. Zur Einkommensteuer ist er zuletzt mit 80 880 Mk. veranlagt worden. — Der Angeklagte Barlinski ist zur Ergänzungsteuer mit 3 096 132 Mk., zur Einkommensteuer mit 111 024 Mk. veranlagt worden. — Otto Sanden ist zur Ergänzungsteuer zuletzt mit 3 024 446 Mk. eingeschätzt worden, zur Einkommensteuer mit 88 940 Mk. Sein Gehalt betrug jährlich 36 000 Mk., an Zantionen bezog er zuletzt 51 564 Mk., daneben erhielt er von den Sandenbrüder Kohlenwerken an Provision und Gehalt zuletzt 31 400 Mk. und für Zantionsverkäufe in Zornig 29 515 Mk. — Geinichte ist zur Ergänzungsteuer zuletzt mit 220 800 Mark, zur Einkommensteuer mit 57 463 Mark veranlagt gewesen.

Aus Stadt und Land.

Dinst. 29. Mai. Eine öffentliche Schmeide-Veranstaltung findet morgen Abend in der 'Bürgerhalle' (J. Soate, Brenzstraße) statt. Referent ist Herr O. Schroder aus Hamburg. Das Thema lautet: Der Staat als Arbeitgeber und die Bedeutung des Realisationsrechts für die Schmeide. Wir machen alle Schmeide auf die Veranstaltung aufmerksam. Angehörige anderer Berufe sind ebenfalls eingeladen.

Die Umlage für die Landwirtschaftskammer wird in den nächsten Tagen zur Debung kommen, und zwar 1/10 Prop. des Grundsteuer Reinertrags. Die ungewöhnliche Räte feiert feierlich schreiben Wetterkundige den Eisenbahntischen in der Hofsee zu. Dies bestätigen jetzt auch die Dampf, welche Island umschiffen haben und wegen Eisenbahntische lange Zeit dort liegen bleiben mußten. Nach einem jeden Vorworte begann Mitte Februar das Polareis an den Küsten von Island sich einzufinden, und es liegt noch dort.

Die Lustre der Kinder, auf Straßen und Plätzen mit Steinen zu werfen, hat hier wieder ein Opfer geordert. Ein drei- bis vierjähriger Junge fand seinen Schicksal in der Bordwand eines großen Reigenen am Steinewerfen, die schließlich ein Schoß in die große Spriegelscheibe des Reimerschen Lebens floß, die Schibe total zertrümmerte. Leider ist in dem betreffenden Hause keine Schibe verbleibt, so daß die Eltern des kleinen Missethätigen voll für den Schaden einzuhaken haben, was in diesem Falle weit mehr als ein Viertel des Jahresverdienstes, den der betr. Vater hat, ausmacht. Hoffentlich dient dieser Fall anderen zur Warnung; denn in allen derartigen Fällen, in denen eine Verhinderung nicht eintritt, wird bekanntlich das Portomonnaie des Herrn Papa für den Schaden seines Sprößlings zur Aber gelassen werden.

Jugendliche Straßenräuber über ihn und wieder hier ihr verbrecherisches Handwerk aus. Am vorgestrigen Abend wurde ein vierjähriger Knabe von seinen Eltern, die in der Weistraße wohnen, nach der Konsumvereins Verkaufsstelle zum Einkauf geschickt. Auf dem Nachhausewege griffte sich ein etwa dreizehnjähriger Knabe zu ihm. Er durchsuchte schließlich den Rock des Kleinen, trogdem sich derselbe energig dagegen wehrte, und revidierte das dabin liegende Portomonnaie. Als der Kleine nach Hause kam, fehlte das Geld im Portomonnaie, welches sein Einloj wieder herausgeholt worden war. Dasselbe Mandate soll der große Jagobund gleich darauf noch mit einem kleinen Mädchen vollführt haben. Es ist Anzeige erstattet worden.

Ein warnendes Stempel wurde dieser Tage Ratuit. Ein hiesiger Einwohner wurde mit 30 Mk. bestraft wegen unbesigter Grasschneiden auf anderen Reuten gelegenden Weidplätzen.

Eine unerwartete Änderung machte ein hiesiger Schaltermeister; geht er in eine Wirtschaft, worin er sonst weniger verkehrt und sieht zu seinem großen Erstaunen, daß diverse Wurst- und Fleischwaren, welche sich im Glasrahmen der Kassaube befinden, von seinen Waren sind; obgleich der Wirth von ihm diesbeiden nicht gekauft hatte. Nähere Recherchen ergaben, daß seine Gesellen die Wurst ihm entwendet und an den Wirth verkauft hatten. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Von anderer Seite wird uns hierzu noch mitgeteilt, daß der Geselle verhaftet worden sei und zwar auf Veranlassung des bettr. Weiflers, obgleich erst noch erwiesen werden müßte, daß es auch wirklich Wurst (angeblich ca. 15 Pfd.) aus seinem Laden und ob es überhaupt gefohlene Ware sei.

Eine arge Kaskadierung entfiel gestern Abend in ziemlich später Stunde vor dem Restaurant 'Bürgerheim' in der Berl. Weidenstraße. Im genannten Lokale hielten nämlich die Vereinten Schlachtereigenen ihre reg. lässige Versammlung ab, als nach spät der Schlachtereierer M. aus Reutremen das Lokal betrat und dort einen angeblich bei ihm passivem Darlehschreiber ergriff, wobei er sich im allgemeinen, zum Teil befehligen Redensarten über die Schlachtereigenen erging, was sich letztere natürlich nicht gefallen ließen, sondern sich dafür auf der Stelle mit geballter Faust rerauhten. Die dadurch entstandene Kaskadierung pflanzte sich auf der Straße fort, wobei dem Richter M. arg mißgepielt

wurde. Dieser entzog sich den unangenehmen ...

Bestärkung. Sein an der Werkstraße ...

Nachfrage von der Schuhmacherbewegung ...

Berichtigung: In Nr. 104 des Nordb. Volksbl. vom ...

Zur Abklärung der Revision: Auch ohne ...

Wilmshaven, 29. Mai. Die heutige Sitzung des Bürgerverlehrs ...

Ein neues Projekt über die Errichtung einer ...

Von der Marine. Das Torpedoboot „Steiniger“ ...

„Billige Schollen“ boten heute in aller Frühe ...

Heber Polizei und Presse schreibt der Rier ...

„Es wird stets mein eifriges Bestreben ...

Diese Ansetzung von den Pflichten der ...

Als Bezirksvorsteher für den zweiten ...

Zum Spritzenmeister für den Amtsbezirk ...

Barel, 29. Mai. In den Kopf geschossen hat sich am ...

Worin besteht die politische Macht der ...

Ein Projekt wegen Dinterziehung von ...

Sein Stützpunkt feiert der Arbeiter-Gesang ...

Norden, 29. Mai. Fortwährende Beschäftigung. Im „Ost-Courier“ ...

weil sein. Höchstlich vermehren muß man ...

Zur Unterbringung galizischer Arbeiter ...

Bekanntmachung. Der Kreisrat des Landwirtschafsausschusses ...

Zur Abklärung der Revision: Auch ohne ...

Dikanzmarck Dresden-Berlin. Ueber eine ...

Wilmshaven, 29. Mai. Die heutige Sitzung ...

Ein neues Projekt über die Errichtung einer ...

Von der Marine. Das Torpedoboot „Steiniger“ ...

„Billige Schollen“ boten heute in aller Frühe ...

bezeichneten Termine an die genannte ...

Wessels Antritt. Köln, 28. Mai. Der „R. Z.“ wird aus ...

Frankfurt a. M., 28. Mai. Die „Frankf.“ ...

Stuttgart, 28. Mai. In der Kammer der ...

Paris, 28. Mai. Heute Vormittag trat das ...

Als gestern Abend Präsident Douvet von der ...

London, 28. Mai. „Daily Mail“ berichtet ...

Lezte telegraphische Nachrichten und ...

London, 29. Mai. Das Unterhaus stimmte ...

Gratiret, 28. Mai. Das Kommando ...

Leitung. Für den Parteifonds gingen bei der ...

Ochswasser. Freitag, 30. Mai, 5 54 Uhr, 6 10 Nhm.

Zur Bilder-Einrahmung unter Garantie Handbicht empfiehlt sich G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderei.

Bilder, welche Lust haben, Handarbeit gründlich und sauber zu erlernen, finden freundliche Aufnahme bei Frau Gimm, Bant, Westendstraße 10, u. z.

Bruteier von reibungsreichen preisgekrönten Sühnen billig abzugeben. Joseph Müller, Bant.

Zu vermieten auf sofort eine zweizimmer. Unterwohnung an eine Person oder 19. Geuleute. Grenzstraße 65.

Zu vermieten auf sofort oder später eine kleine Oberwohnung. Wwe. Müller, Rappstraße, Hartenstraße 3.

Zu vermieten eine schöne dreizimmerige erste Etagewohnung mit abgeschlossnem Korridor in meinem Hause Theilstr. 11 zum 1. Juli. J. D. Stoll, Müllerstr. 38.

Vereinshaus Zur Arche hält sich zu regem Besuche bestens empfohlen. Sonntags: Tanzkränzen der Gewerkschaften.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft von J. H. Paulsen Grenzstraße 23

Auf sofort gesucht ein tüchtiger Schneidergehilfe. Kunze, Barel, Kleine Straße.

Zu vermieten eine freundliche vierzimmige Unterwohnung zum 1. Juli. Ed. Ariens, Grenzstraße 80.

Zu vermieten zum 1. August zwei trockene vierzimmige Wohnungen mit abgeschl. Korridor an ruhige Bewohner. M. Schlössel, Neue Wll. Str. 88.

Auf sofort gesucht ein tüchtiger Schneidergehilfe. Kunze, Barel, Kleine Straße.

Gefucht 6 tücht. Maurer. W. Bremer, Barel, Weststr. 33.

Möbl. Zimmer zu vermieten Grenzstraße 3, 1. Etage.

Gefucht auf sofort ein tüchtiges Dienstmädchen. W. Herwig, Bant, Nordstr. 17.

Gefucht ein tüchtiger, in Maschinenarbeit durchaus erfahrener Tischler. W. Bremer, Barel, Weststr. 33.

Gefucht auf sofort ein Stundenmädchen von 14 bis 15 Jahren für den ganzen Tag. Frau Jacobsen, Bismarckstr. 48. Gutes Logis für 2 Jg. Leute. Rier Straße 62, post. 2436.

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Gelegenheits-Posten!

Braune Segeltuch - Schuhe

auf Heit ohne Absatz

Größe 27-30: Mark **1.50.**

Größe 31-35: Mark **1.75.**

Größe 36-42: Mark **2.00.**

Schleuniger Ausverkauf.

Da ich mein Haus mit Antritt zum 1. Juli verkauft habe, so soll das ganze Waarenlager in



Uhren, Gold- u. Silberwaaren

schleunigt zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen bis zum 23. Juni ausverkauft werden und gewähre ich auf meine so schon äußerst billigen Preise einen Rabatt von 10 bis 20 Proz. Der Verkauf findet nur gegen baar statt.

G. Müller, Uhrmacher, Bant, Werftstraße.

Uhren, Gold- und Silberwaaren-Lager. — Begründet 1879.

Sommer-Restaurant

„Zur deutschen Siche“

25 Minuten von Bant mitten im Walde gelegen.

Grösster und schönster Garten der Umgegend.

Säle, Veranda, Halle, Kegelbahnen, Stallungen.

Karussell den ganzen Sommer im Garten.

Bereine und Schulen bitte um vorherige Anmeldung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

H. Hövelmeyer.

Auktions-

Preise für sämtliche Waaren.

Am Lager befindet sich noch große Auswahl in Herren- u. Knaben-Anzügen, Radfahrer-Anzügen, Hosen, Westen u. s. w.

L. Leeser

Bismarckstraße.

Drucksachen aller Art

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei von Paul Hug & Co., Bant.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Vege sack.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Juni
auf dem Sedanplatze:

Gewerkschafts-Fest.

Programm:

1. Tag. Von 12 bis 2 Uhr: Empfang der Vereine. Von 2 bis 3 Uhr: Aufstellung des Festzuges auf dem Sedanplatz. Um 3 Uhr: Umzug durch die Straßen der Stadt Begeled. 4 Uhr: Feste, Massenspiele, turnerische Aufführungen und Volkstheateraufführungen aller Art. Von 5 Uhr an: Großer Ball im großen, geräumigen Tanzsaal.

2. Tag. Von 3 Uhr an: Konzert, Kinderbelustigungen aller Art und nachfolgender Ball. Entree für den 1. Tag: Herrenkarte für den Festplatz 30 Pf., Tanzkarte 50 Pf., Damen-Begeleitung 10 Pf., Fremdenkarte 50 Pf. inkl. Tanz; für den 2. Tag: Herrenkarte 20 Pf., Tanzkarte 50 Pf., Damen im Besitze einer Begeleitung oder der Karte vom ersten Tage frei. — Karten sind bei den Komiteemitgliedern und an der Kasse zu haben. — Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das Fest-Komitee.

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.**

Sehr preiswert!

Gerstentorn-Handtücher

50 Centimeter breit,

12 Meter 22 Pf.

Photographisches Atelier Aug. Iwersen

Wilhelmshaven, Marktstr. 34,

Stadtteil Giesah, Eing. Bahnhofstr., gegenüber dem Bahnhofshotel. Größtes und modernstes Atelier am Plage. — Saubere Arbeit.

Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

Restaurant „Zur blühenden Schifffahrt“
am Hafenplatz in Bant.

Zur Einweihungs-Feier

am Freitag den 30. Mai ladet ich Freunde und Gönner hierdurch ergebenst ein. Hochachtungsvoll

Emil Söker.

Sämtliche Mode-Journale

für Damen und Herren

sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämtliche Zeitschriften und Witzblätter liefert pünktlich

Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,
Friedrichstraße 18, beim Friedrichshof.

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

**Central-Kranken- u. Sterbekasse
der Tischler.**

Montag den 2. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:

Versammlung
im Lokale des Herrn Heib.

— Tages-Ordnung: —

1. Lösung der Beiträge.

2. **Uenwahl** der Ortsverwaltung.

Die Ortsverwaltung.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten
feinere Witzstär-

Handtücher

per Stück 1,20 Mk.

H. L. Wolf,

Neue Wiltsh. Straße 36.

Achtung!

Habe von jetzt ab auch



Fahrräder

zu verleihen.

Ferner bringe meine Reparatur-

Werkstatt in gef. Erinnerung.

Achtungsvoll

Karl Gerbl,

Bremer Straße 29.

Empfehle prima

Rinderknochen

3 Pfund 20 Pf.

Gottfr. Königsfeld,

Friedrichstraße 12.

Am billigsten kaufen Sie

gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in

der Lederhandlung von

B. F. Schmidt, Marktstraße 33

und in meiner Verkaufsstelle

L. Bruns, Berl. Güterstr. 33.

Gutes Logis f. einen j. Mann

Wulfenbüchstraße 12, u. r.

Dankagung.

Allen denen, die meiner lieben Frau

das Geld zur letzten Ruhestätte gaben,

sowie für die zahlreichen Kranzsenden,

besonders Herrn Pastor Rottmeier für

die tröstlichen Worte am Grabe, sage

auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Ernst Holzerland.

Dazu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 123.

Dant, Freitag den 30. Mai 1902.

16. Jahrgang.

Jahresbericht

des Gewerbe-Kaufschlichteramtes des Großherzogtums Oldenburg für 1901.

III.

Arbeiterausstände. Es sind in Oldenburg während des Jahres 1901 drei Ausstände unter Fabrikarbeitern vorgefallen. Zwei derselben sind nach Verlauf von zwei Tagen durch Vergleich oder Vermittlung dritter Personen beendet worden. Ein Ausstand dürfte infolge besonders bemerkenswerter sein, daher wird darüber folgendes berichtet:

Ausstand der Glasbläserarbeiter in Oldenburg. In Oldenburg befindet sich der Betrieb der Firma „Oldenburgische Glasbläser- und Glasmaßfabrik“. In demselben wird Glasmaß für die verschiedensten Zwecke hergestellt. Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig 111 Arbeiter. Am 20. September 1901 trat ein Ausstand ein, der am 2. Oktober desselben Jahres beendet wurde. Die Ursache des Ausstandes war die Forderung der Arbeiter, den Gehalt der Arbeiter um 10 Prozent zu erhöhen. Die Forderung wurde abgelehnt, worauf der Ausstand stattfand. Am 2. Oktober wurde der Ausstand durch Vermittlung des Kaufschlichteramtes beendet.

Stimmungen vor dem Streik. Die meisten Arbeiter sind im Allgemeinen wenig geneigt, in die auswärtigen Ausstände einzutreten. Diesem hatten sie im Jahre 1894 einen Streik in eigener Angelegenheit wegen Bekämpfung einer von der Gesellschaft beschlossenen Lohnminderung ohne Erfolg unterworfen und Entschuldigungen geführt.

Veranlassung zum Streik. Andere deutsche Glasmacher, besonders die der Glasbläser in Schaumburg, haben die dreifache Anrechnung einer Lohnkommission verlangt, durch welche die Gehälter wegen der Anstellung von Arbeitern u. vermittelt werden sollten. Dort begann bereits am 1. August 1900 der Streik, dann auch unter gleichen Anforderungen am 1. März 1901 in Oldenburg und endlich veränderte im August desselben Jahres die Leitung des deutschen Glasmacherverbandes den Generalstreik.

Diesem Anrufe folgten größten Theils auch die oldenburgischen Glasmacher. Nach vorausgegangenem vertragsmäßiger Räumung begann hier der Ausstand am 10. August 1901. Forderungen der Streikenden. Die vom Vorstande des Glasmacherverbandes aufgestellten Forderungen sind: „Anrechnung des Reallohnrechts, Schlichtung des Streits in Oldenburg und Schaumburg sowie Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises.“

Stellungnahme der Arbeiter im Streik. Von den Vorführern der Streikenden Glasmacher wurde hervorgehoben, daß nur durch geschlossenes Vorgehen die Arbeit angemessene Lohnminderung zu erreichen sei. — Auf der einen Seite seien durch die Arbeit der Glasmacher

Millionenkapitalien entstanden und auf der anderen Seite die Armut. Deshalb sei die Gründung von Lohnkommissionen und eine zu erzwungene beiderseitige Anerkennung derselben notwendig. — In bezug auf wiederholte Ausstellungen richtete sich der Grundgedanke auf das natürliche Streben, Lohnhöhe durchzusetzen und die Verletzung des Reallohnrechts möglichst als Mittel zu diesem Zweck.

Seitens der Arbeiter zu viel Hoffnung gemacht, den Streik mit geringen Geldmitteln zu Ende führen zu können. Es ist u. B. in einer der hier stattgefundenen Kundgebungen über einen internationalen Kongreß von Glasmachern berichtet worden, in welchem die Genossen aus England erklärt haben sollen, eventuell ihren Fonds von 1.900.000 Mk. den Streikenden in Deutschland zur Verfügung stellen zu wollen.

Stellungnahme der Fabrikleitung. Die Direktion der Glasbläser hat sich durchs abnehmend gegenüber dem geschlossenen Auftreten der Streikenden verhalten, sie hat sich infolgedessen nicht abgeneigt gezeigt, mit jedem Arbeiter einzeln über Beschäftigung zu verhandeln. — Keine der aufgestellten Forderungen ist angenommen oder auch nur zur Beratung gestellt worden.

Die entscheidende, übereinstimmend abweisende Haltung der Glasfabrikanten gegenüber den diesmöglichen Forderungen der Arbeiter dürfte darauf begründet sein, daß seitens der Leiter der Ausstandsorganisation eine Organisation nach dem System der englischen „Trade Union“ erstrebt worden ist. Dadurch soll über die Erklärungen der Fachmänner die englische Glasindustrie, insbesondere die Flintglasfabrikation ihrem gegenüber zu bevorzugen Niedriggang zugeführt worden sein.

Ende des Streiks. Am 20. September 1901 hat der Vorstand des Verbandes der Glasmacher bekannt gemacht, daß alle Verträge, weitere Unterhandlungsgeheuer für die ausländischen Glasmacher herbeizuführen, gescheitert seien. In Folge dieser Räumung wurde hier am 6. Oktober der Ausstand beendet, nachdem zuvor die Arbeiter sich einzeln zur Wiederaufnahme angemeldet hatten.

III. Schutz der Arbeiter vor Gefahren.

A. Betriebsunfälle. Die Zahl der Unfälle ist nach dem Gesamteindruck des Gewerbe-Kaufschlichteramtes im Vergleich der letzten 10 Jahre geringer geworden. Eine Nachweisung durch Zahlen läßt sich hierzu nicht gewinnen, weil nach den vorliegenden Unfallanzeigen alle in den Betrieben vorkommenden Personenverletzungen und in der Mehrzahl auch solche von geringfügiger Bedeutung als Unfälle verzeichnet werden. Aus diesen frei von individuellen Auffassungen die wirklichen Unfälle auszufordern, würde eine kaum zu lösende Aufgabe sein.

Zweifellos ist zu erkennen, daß die Zahl der jährlich vorkommenden schweren Verletzungen an Kreiselnagen, deren Verwendung aber seit alle Gewerksweise und Berufsvereinigungen verbreitet ist, geringer geworden ist. Die Ursache der Verletzungen liegt in der Verwendung von Kreiselnagen, deren Verwendung aber seit alle Gewerksweise und Berufsvereinigungen verbreitet ist, geringer geworden ist. Die Ursache der Verletzungen liegt in der Verwendung von Kreiselnagen, deren Verwendung aber seit alle Gewerksweise und Berufsvereinigungen verbreitet ist, geringer geworden ist.

breitet ist, geringer geworden ist. Die Ursache der Verminderung dürfte besonders darin liegen, daß die Kreise der Arbeiter und Unternehmer, in welchen die bedenklichen Unfälle beobachtet oder durch Anzeigen ergriffen worden, sich vermehren und erweitern.

Ein der wirksamsten Mittel, Unfälle zu vermeiden, sind Mittelungen hinsichtlich eingetretener Unfälle unter Voraussetzung ihrer Ursachen und Folgen solchen Arbeitern gegenüber, welche an gleichartigen Maschinen unter ähnlichen Umständen tätig sind. In diesem Sinne hat der Gewerbe-Kaufschlichteramt bei den sich ihm stets bietenden Gelegenheiten durch mündliche Erklärungen vorkommener Unfälle Arbeiter zu unterrichten gesucht.

Es hat sich auch gezeigt, daß die Zahl der jährlich vorkommenden Körperverletzungen in solchen Anstalten verhältnismäßig groß ist, in welchen häufig Arbeiter abgehen und andere eintreten. Unter solchen Verhältnissen befindet sich eine zur Industrie der Maschinen, Instrumente u. geübende Fabrik, welche mit größtem periodischen Unterbrechungen betrieben wird. Ein häufiger Zu- und Abgang von Arbeitern, deren Gesamtzahl ca. zwischen 100 und 300 schwankt, ist daher unvermeidlich. Das aber hat zur Folge, daß ungenügend guter Schutzvorrichtungen die Zahl der Körperverletzungen jährlich eine große ist und auch die dort vorgefallenen Unfälle sind mehrfach zu erkennen, daß Ungeübtheit der Arbeiter die Verletzung derselben verursacht hat.

Die Anstellung eines sachkundigen Betriebsleiters ist in Betracht zu ziehen als Erfordernis erkannt, um Unfälle zu vermeiden.

In einer Eingangsreihe ist ein Arbeiter durch das heftige Ausweichen schiefen Eisens aus der Form einer zu gießenden Saule schwer verletzt worden. Die danach vorgenommene technische Untersuchung hat ergeben, daß die Form gegen innere Seitenablenkung nicht gut geschützt gewesen war. Inmehrin hätte man aber in diesem Falle die Möglichkeit des Ausweichens von geschmolzenem Eisen erfahrungsmäßig in Aussicht nehmen können und der Personenseker vor der gefährdeten Stelle mußte daher während der kurzen Zeit des Gießens unterlag sein. Bei der Erklärung dieser Frage hatte sich gezeigt, daß ein Meister oder sachkundiger Vorarbeiter am Plage nicht gewesen war, dem es gelang, durch Entzündung von Vorrichtungsmaschinen, Verstehe zu geben. Der Vorrichtungsmann ist aufgefallen, während des Gießens einen sachkundigen Aufseher am Plage zu haben.

Soziales. Eine internationale Konsumvereinschaft. Die nachfolgenden Zahlen sind von Dr. Ernst Müller bereit durchwegs häufigsten Erhebungen des Jahres 1900 entnommen worden, so daß alle die Zusammenstellung ein

„Arme, arme Reda“, hatte Hauptmann Xplander gesagt — war sie wirklich arm? Sie lag in ihrer kleinen Stube; es war drückend heiß hier, so nah unter'm Dach. Sie dachte an den Treib in Hester, arbeitete nicht, las und nicht, hielt die Arme aus wie gezeichneten und sah ins Leere. Das Vierteljahr seit jenem Hochzeitsfest hatte sie verändert. Ihre Augen waren größer geworden, ihre Wangen schmal, ihr Gesicht magr. Was am meisten schmerzte, war der feine, gerade Ausdruck; ein gespannter banger Zug lag um ihren Mund. Sie sah nicht glücklich aus.

Jetzt seufzte sie, veränderte ihre Stellung und stützte den Kopf zwischen beide Hände. So blieb sie still liegen wie schon manchen Tag. Sie konnte jetzt gut still sitzen, das Vierteljahr hatte sie's gelebt. Ihr war nicht mehr, als müde sie sich fühlte. Ihr war nicht mehr, als müde sie sich fühlte. Ihr war nicht mehr, als müde sie sich fühlte.

Die Zahl der Unfälle ist nach dem Gesamteindruck des Gewerbe-Kaufschlichteramtes im Vergleich der letzten 10 Jahre geringer geworden.

Eine Nachweisung durch Zahlen läßt sich hierzu nicht gewinnen, weil nach den vorliegenden Unfallanzeigen alle in den Betrieben vorkommenden Personenverletzungen und in der Mehrzahl auch solche von geringfügiger Bedeutung als Unfälle verzeichnet werden.

Table with 2 columns: Land, Bevölkerung. Rows: Dänemark, Schweden, Großbritannien, Österreich, Preussens, Frankreich, Italien, Holland.

Bezüglich des Umfanges läßt sich folgende Tabelle anstellen:

Table with 3 columns: Land, Bevölkerung, Durchschnittlicher Beschäftigten in der Industrie. Rows: Großbritannien, Deutschland, Österreich, Schweden, Dänemark, Holland.

Nach Großbritannien folgt in weitem Abstand Deutschland mit 127 Millionen Reichsmark. Österreich ist das Land, in dem sich die meisten Arbeiter befinden. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte.

Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte.

Table with 2 columns: Land, Bevölkerung. Rows: Großbritannien, Deutschland, Österreich, Schweden, Dänemark, Holland.

Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte.

Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte.

Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte. Die Zahl der Arbeiter in Deutschland ist die größte.

Rheinlandsdichter.

Novellen von C. Heilig.

(26 Fortsetzung.)

„Rein, mein“, — Hauptmann Xplander's Gesicht wurde rötlich — „Du kennst Kamerad nicht, wie ich ihn kenne. Eigentlich, ich an seinen fixen Ideen hängend; wie Du richtig sagst, ganz in sich versunken — selbst wenn sie zusammenklammern, wäre das ein Glück für dich ohne, hochherzige Geschöpf! Aber es wird nichts, ich weiß es genau.“

„So! Also Du hast was gemerkt! Erziehle dich, haben sie Dir was gesagt? Woher weißt Du das denn genau? Derenpaß, so laß doch, bei meinem Interesse für die Weiden kamst Du mir's, mußst Du mir's verrathen! Also sie haben sich gern — was? Ja? Wissen es schon andere Leute?“

„Das ist's ja eben!“ Xplander wählte sich in den Dazern und sprach heftig auf. „Was ich hier heut Morgen nach dem Dienst, als ich mit im Kasino einen Schoppen leiste, die Bemerkungen von den Weiden anhörte. Oben sollte sich auch was schämen, ist ruhig dabei, wenn über die Fremden seiner Frau handelt wird! Dem Röntgen, seinem Antimus, hätte ich am liebsten in das malitiose Gesicht geschlagen. Reda soll sich Redepous geben — Reda soll einfahe Esopierergang, tief im Wald, mit einem Dazern — man nennt Kamerad — unternehmen! Reda soll — ah, was rede ich davon! Es ist viel zu niedrig. Früher hat sich keiner von den Dazern um das Wäldchen gekümmert, jetzt, wo es an ihr zu mäkeln gibt, ist sie in ihrem Wäldchen, diesen ungenaueren Wäldchen, die viel zu schmutzig sind für ihren reinen Namen! Arme, arme Reda!“

Er ließ sich schwer in den Rockstuhl fallen und betrachtete das Gesicht mit der Hand.

Frau Elisabeth war glühend roth geworden.

„So heftig? Ich kenne Dich gar nicht wieder. Du schienst Dich ja sehr für Fräulein Dalmier zu interessieren.“

„Gewiß, das thue ich auch!“ Sein sonst so gemäßigter Ton war noch immer erregt. „Sie ist das beste, prächtigste Mädchen, das ich mit denken kann. Jeder Mann könnte Gott auf den Knien danken, wenn er sie bekäme. Sie sind nur alle blind in ihren Ansichten, in den verrotteten Vorurtheilen dieses erbärmlichen Klatschnetzes — mag sein, daß es überall so ist — nein, ich habe ihnen heut energisch meine Meinung gesagt, beinahe wären wir uns in die Haare geraten.“

„Um Gotteswillen!“ Die junge Frau stürzte auf ihn los und umfing ihn mit beiden Armen. „Paul, mach' Dir doch keine Ungelegenheiten! Was gehen Dich fremde Leute an? Laß Reda Dalmier zusehen, wie sie fertig wird; was macht sie solche Geschichten? Aber ich sage Dir, hierher brauchst sie nicht mehr zu kommen!“ Die Thränen schossen ihr in die Augen, sie stämpelte mit dem Fuß auf. „Ja, mit keinen Kerger im Haus und keine Klatscherei; wir haben genug mit uns zu thun!“

„Nege Dich nicht unnütz auf, nahe nur weiter“, sagte er und machte sich los. „Nerrr“ — die Wäldchen sauste gerabau. „Nerrr“ — da, der Faden war gerissen!

Die Frau Hauptmann hob den Kopf. „Die Hand zu küssen brauchst Du ihr auch nicht mehr, Paul! Das ist überhaupt hier am Rhein gar nicht Sitte.“

Gerichtliches. Wegen „gotteslästerlichen Flunsens“ verurteilt! In München wurde ein Dienstmann vom Schöffengericht wegen „gotteslästerlichen Flunsens“ mit einer Woche Gefängnis bestraft. Wenn diese Gerichtsprozesse auf die Reinerneidigkeit ausgeübt werden, hätten wir nächsten mehr Unteroffiziere im Gefängnis, als in Freiheit.

Gewerkschaftliches. Arbeitervereinsrat. Am dem Kongreß des Gewerksvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter (Ditsch-Dunker), der vorige Woche in

sich selbst die Antwort schuldig; sie wußte auch keine.

Was war das für ein heimliches Hin und Her gewesen, seit jenem Abend von Agnes Reders Hochzeit! Der Regierungsrath war damals lange krank an einer schweren Grippe. Die Doctore hatte ihn trübselig gepöbel, sie hatte sich auch gefügt — und doch, wenn sie still am Bett lag oder die Nebentropfen abschaltete oder die Kissen löschte oder mit eintöniger Stimme vorlas, immer war eine Sehligkeit in ihr gewesen. Eine Sehligkeit! — Sie wußte ja, gegen Abend kam die Stunde, wo die Mutter mit der Däteleim im Krantimmer erschien, und der Vater lächeln sagte: „Vorchen, nicht wohl, jetzt soll Reda an die Luft? Geh, mein Kind, geh!“ Wie ein Vogel war sie hinausgelaufen; man merkte nicht, daß sie aus einem Krantimmer kam, ihr Gang war so leicht, ihre Farben traumhaft frisch.

In jenem kleinen Seitenhalden des Rheinens trafen sie sich; das war recht ein Platz, um unbelästigt Hand in Hand zu gehen. Die grünen Büsche ringum bauten eine Schutzmauer auf, stille Hänge an beiden Seiten, draben Weiden in Reich und Glied; ließen, daß ein Mensch hawischen hantirte, und wenn auch? Sie konnten ihn sehen, wie seine dunkle Silhouette sich kurz gegen den lichten Frühlingshimmel abhub; er vermachte sie nicht zu erndern auf dem vermachlenen Pfad neben dem murmelnden glucksenden Bachlein.

Das Nebenbaldchen war kein beliebter Esopierergang, was sollten die Leute auch da? Selbst die nachstrahlenden Bauernkinder von Pfaffenbühl spielten lieber auf der dreien Oaßener, oder liefen unten am Rhein flache Steine über's Wasser fließen. (Fortf. folgt.)

Berlin sagte, nahm auch als Delegierter der Schlichter Hartmann aus Dortmund teil. Derselbe arbeitet seit 12 Jahren auf dem Eisen- und Stahlwerk Dortm. Da die Verhandlungen länger dauerten, als Hartmann Urlaub hatte, suchte er von Berlin aus um Urlaubserlängerung nach. Er erhielt die Antwort, daß sein Gehalt um Verlängerung des Urlaubs abgezinst, er selbst dagegen entlassen sei; sein Lohn werde der Arbeitsordnung gemäß, um sechs Tage gekürzt werden. Der Delegierte tagte schließlich einstimmig ohne Diskussion, das Mitglied Hartmann als geschäftig zu betrachten, ihm die entsprechende Entschädigung und den Rechtschutz zu bewilligen.

Vermischtes.

Des Kaisers Lieblingsblume. Wilhelm II. will am 19. Juni Rosen besitzen. Um der Royalität des monarchisch gekrönten Kaisers willen, sollte nach dem Wunsch eines Patrioten jebermann, der den Kaiser empfangen helfen wollte, eine rote Rose im Knospenstadium zu bewilligen.

Den die Meldung des „Berl. Lokal-Anzeigers“, wonach die rote Rose die Lieblingsblume des Kaisers ist, ist bereits bis in die Rheinlande gedrungen. Der vorgeschlagene Blumenknecht würde sehr schön gewesen, aber nur hat sich, wie das „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet, der Polizeipräsident von Kachen, durchaus und mit aller Bestimmtheit gegen das Tragen der roten Rose erklärt. Offenbar kalkuliert der Polizeipräsident ganz richtig, daß die Sozialdemokraten sich in ihrer alten Gewohnheit, rote Ketten zu tragen, auch heute noch nicht beirren lassen und daß daher die Rote von den Schafen, die Roten von den Schwarzen und Blauen am Tage des Monarchen einzugs nicht deutlich unterschieden werden können.

Interessanter Fund. In dem Regelmittel von Schumann u. Köhler an der Holländerstraße in Rassel wurde beim Ausheben einer Lehmgrube ein riesenhafte fast gekümmerte Mammutzahn gefunden, nachdem ganz in der Nähe der jetzigen Hundställe schon vor einiger Zeit ähnliche Reste vergangener tierischen Lebens aufgefunden worden waren. Die Länge des

Zahnes wird auf etwa 1,70 Meter geschätzt. In der nächsten Schmelzleistung, aus welcher dieser Mammutzahn besteht, ist zu Tage gefördert wurde, ist vor mehreren Wochen der Knochen eines jungen Mammutts aufgefunden worden.

Große Aufregung verursachte am Sonntag Nachmittag in Berlin ein Unfall mit tödlichem Ausgang auf dem Potsdamer Ringbahnsteig. Hier warteten um 1 1/2 Uhr gegen 300 Personen auf den Zug nach Friedland zum Radweitsahren. Unter der Menge befand sich auch die Telegrafistin Louise Seidel, die bei der Eisenbahnstation angeheiratet war und in Charlottenburg wohnte. Fraulein Seidel wollte nach Hause fahren. Vergeblich bemühte sie sich, die Thür des vorliegenden Wagens 3. Klasse zu öffnen. Als der Zug schon anfuhr, trat sie zurück. In diesem Augenblick kam ein Mann angelaufen, der nach mitfahren wollte, und rampte sie so unglücklich um, daß sie in den Zwischenraum zwischen den beiden letzten Wagen fiel. Der Stationsvorsteher ließ zwar sofort wieder helfen, aber es war doch schon ein Vorderrad des Wagens über die glückliche hinweggegangen und hatte ihr den

Beinasten gerammt. Der Bahnpost konnte nur noch den Tod konstatieren. Der Mann, der den Unfall herbeigeführt hatte, fand freudlos und seines Blutes mächtig auf dem Bahnsitz. Die Bahnhofspolizei stellte ihn erst als einen Restaurateur Heinrich Witt aus Duisburg. Er erklärte, daß er hinter einem Pfeiler des Deckenbalkens hergekommen sei und die verunglückte Dame daher nicht habe sehen können.

Grubenunglück. Auf dem Schacht Oberlieb der Zeche Oberhausen in Oberhausen wurden zwei Bergleute durch herabfallende Steinkohlen getödtet.

Varel.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ hat sich auch in Varel und Umgegend einen großen Leserkreis erworben und finden daher Inseraten die weiteste Verbreitung. Zur Entgegennahme von Inseraten und Druckaufträgen ist gerne bereit. Die Filial-Expedition Varel, Schulstraße.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderates und Genehmigung des Großherzoglichen Amts-Juristen ist die auf Grund des Artikels 31 der vertriebenen Gemeindeordnung folgende Folge-Verordnung für die hiesige Gemeinde:

Bei der Reinigung von Fenstern, welche unmittelbar an öffentlichen Plätzen, an Straßen und Wegen, sowie deren Zubehörungen liegen, ist das Befahren oder Befahren derselben mit Wasser untersagt.

Ausgenommen hiervon sind die Fenster im Erdgeschosse und der Kellerwohnungen.

Zuüberhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt. Vant, den 26. Mai 1902.

Der Gemeindevorsteher.

Reenz.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs hiesiger Gemeinde an **Strohstreuern** erfolgt heute (pl. n. 100/000) im laufenden Rechnungsjahr soll im Submissionswege vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 4. Juni d. J.

Abends 6 Uhr,

im hiesigen Rathhause angelegt. Die näheren Bedingungen können im Geschäftszimmer des U. überzeichnet eingehenden werden.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre diesbezüglichen Angebote franko unter versiegelter Verschluss und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Termin bei dem Unterzeichneten einreichen. Proben sind beizufügen. Vant, den 26. Mai 1902.

Der Gemeindevorsteher.

Reenz.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Graswuchsnutzung auf den Bananen der Welt-, Peter-, Bremer und Wilschriedstraße soll vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Sonabend den 31. Mai cr.,

Abends 6 Uhr,

im Rathhause angelegt. Nachteilhaber wollen sich einfinden. Vant, den 26. Mai 1902.

Der Gemeindevorsteher.

Reenz.

Bekanntmachung.

Das erforderliche Inventar für die **Parcanräume und Restauration im Rathhause**, als namentlich:

5 Aktenschränke, 2 doppelseitige Stühle, 20 Tische und Bänke, 1 Buffet, Treten u. s. w. soll vergeben werden. Offerten sind mit entsprechender Aufschrift bis

Dienstag den 3. Juni cr.,

Abends 7 Uhr,

im Gemeindevorsteheramt einzureichen, wofür die näheren Bedingungen und Zeichnungen eingehenden sind. Vant, den 27. Mai 1902.

Der Gemeindevorsteher.

Reenz.

Einfach möbl. Zimmer

zu vermieten in 2 Mann, Wode 2,25 Mk. Vant, Bremer Straße 21, I.

Moderne Tapeten!

Im eigenen Interesse veräume es Niemand, beim Einkauf von Tapeten sich unsere neuesten Muster vorlegen zu lassen. Musterkarten gratis!

Lagerbestand: ca. 2000 verschiedene, nur moderne Muster, welche von den leitfähigsten Fabrikanten d. Branche bezogen sind. Musterkarten gratis!

Neuheiten schon von 13 Pf. an per Rolle! Reste und ältere Muster — noch billiger. — Musterkarten gratis!

Freitag den 30. Mai cr., Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn J. Saake, Bürgerhalle, Grenzstraße:

Oeffentliche Schmiede-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der Staat als Arbeitgeber und die Bedeutung des Koalitionsrechts für die Schmiede und verwandten Berufsgenossen. Referent Kollege H. Schrader-Samburg. 2. Diskussion. Um vollständiges Erscheinen aller Berufskollegen wird dringend eruchtet. Angehörige anderer Gewerkschaften sind freundlichst eingeladen. Der Einberufer.

Varel in Oldenburg.

Sonntag den 8. Juni cr.: Gewerkschaftsfest.

Festrede: Frau Zietz aus Samburg. Siehe Plakate. Das Kartell.

Die Hütte. Zeitschrift für das Volk und seine Jugend.

Dieselbe erscheint in Heften mit festem Umschlag und einer Kunstbeilage monatlich zweimal; das Heft kostet 25 Pf. Zu beziehen durch G. Buddenbergs Buchhandlung, Theilenstraße, beim Friedrichshof. Bestellungen nimmt auch die Exped. d. Bl. entgegen.

Zu belegen
8 bis 10000 Mk.
event. auch auf zweite Hypothek.
Vant, den 27. Mai 1902

Mandatar Schwitters,

Sant.

Zu vermieten

eine dreizimmerige Obervohnung zum 1. Juli, Preis 11,75 Mk.

Math. Heyse, Vant, Weststr. 78.

Malergehilfen sucht

H. Cordes, Bremer Straße 24.

Ludewig's Seifenpulver

per Pfund 5 Pf. empfiehlt

S. Sosaft, Wilhelmshaven.

Feinsten Sauerfohl

eine gut erhaltene Feige (1/2) in meinem Hause an der Weststr.

Umsätze halber. Preis 33, 2. St. 1.

Zu verkaufen

H. S. Cornelius, Colosseum, Vant.

Mein Bureau

Neue Wilb. Straße 71

(beim Klempnermeister J. Müller)

ist täglich geöffnet. Jeden Sonntag

Vormittag und Donnerstags Nachmittags

bin ich persönlich anwesend.

Rechtsanwalt Carstens

aus Oldenburg.

Zu vermieten

zum 1. August d. J.

40 Wohnungen

in meinem Hause an der Weststr.

H. S. Cornelius, Colosseum, Vant.

Gebrüder Popken
Wilschriedstraße,
12 Götterstraße 12.

Unsere Capeten-Lagerräume umfassen eine Grundfläche von ca. 350 Quadratmetern!

Verkauf.

Der Pferdehändler G. Frels zu Reumde läßt am

Sonabend den 31. Mai cr.,

Nachm. 2 Uhr anfangend,

und bei der Beaufsichtigung des Gastwirts J. Folkers zu Neuenber-

Mühlenreihe:

Mehrere dänische und einige hiesige

Arbeitspferde,

20 beste junge russische

Doppel-Ponys

6 bis 8 Stück teils frischmilchig, teils docktragende, auch einige

färbre

Kühe

50 bis 60 große u. kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend

verkauft.

Neumde, den 25. Mai 1902.

H. Gerdes,

Auktionator.

Magdeburger Sauerfohl Pfd. 5 Pf.

Englische grüne Bohnen Pfd. 15 Pf.

Betrockneten Gerstfohl Pfd. 90 Pf.

Betrockneten Weisfohl Pfd. 90 Pf.

Betrocknetes Spengergut Pfd. 90 Pf.

Weizenmehl 000 Pfd. 18 Pf.

Waldhaubmehl Pfd. 15 Pf.

Partoffelmehl Pfd. 18 Pf.

Rhodes Hafermehl Paket 23 Pf.

Margarine

Pfd. 50, 60 und 70 Pf.

Feinen Zucker Pfd. 32 Pf.

Wärlender Pfd. 34 Pf.

Butter Pfd. 34 Pf.

Garantirt reinen Goldhonig Pfd. 55 Pf.

1a. Talg Pfd. 60 Pf.

Schweinepöfelisch Pfd. 30 Pf.

Sehr gut erhaltene vorjähr. Kräutern

Pfd. 10, 15 und 20 Pf., so lange

der Vorrath reicht.

Feinsten Malaga-Portwein

bietet impositiv, ein vorzügliches süßes

und kräftiger Wein, sehr empfehlend für

krante und schwächliche Personen, die

Flasche nur 1 Mk. empfiehlt

J. Herbermann

Neubremen.

Rechtsanwältin Redakteur: R. S. Jacob in Vant, Verlag von Paul Hug in Vant, Druck von Paul Hug u. Co. in Vant.